# St.Gallen macht sich zur Pionierstadt : eine ganz saubere Lösung mit Schirm statt Charme

Autor(en): **Krummenacher, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-608885

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*St. Gallen macht sich zur Pionierstadt*

# EINE GANZ SAUBERE LÖSUNG MIT SCHIRM STATT CHARME

VON JÖRG KRUMMENACHER

Bier, Bier, Bier – immer nur Bier. Überschäumend. Zum Kotzen. Im Sommer, wenn das Gartenmobiliar den öffentlichen Grund in der schmucken St.Galler Altstadt verstellt, versinkt unser Auge in den Schaumkronen der Bierseligkeit. Aufgedruckt auf Sonnenschirmen, lassen uns die Biermarken keine Ruh': Schützengarten, Haldengut, Löwenbräu... und wie sie alle heissen. Gast, setze Dich unter den Schirm, entspanne Dich und trink!

«Wildwuchs!», schreit die Baupolizei und ortet in den Gartenrestaurants ein wüstes Dickicht illegaler Sonnenschirme. Laufend entstehen neue Kreationen: vielfarbig, formlos, quer zur Norm. Nicht zu tolerieren. Schamlos deklariert das Amt: «Weg mit der Schäumerei! Der visuelle Unrat ist zu beseitigen!»

Dem Amt zur Seite der Schirmherr, der Herr Stadtammann, solider Geniesser seines Amtes. Zur Halbzeit seiner voraussichtlich 30jährigen Regentschaft ordnete er an, die Stadt solle wieder attraktiv und bewundernswert sein, angesehen in der Welt und vielstaunt von den Touristen. Das erhöhe den Selbstwert, meint der Herr Regent, und gebe ein gutes Feeling.

## Nur kontrollierte Töne sind schön

Diesem Motto fielen zuerst die Strassenmusikanten zum Opfer. Gruppen, speziell Langhaarige aus Lateinamerika, dürfen in St.Gallen nicht mehr auftreten. Sie stören die Ruhe. Geduldet werden nurmehr Ansammlungen von höchstens drei miteinander harmonierenden Langeweilern. Bevorzugt behandelt werden Hackbrettspieler aus EU-Staaten.

Nach den Musikern geht's nun den Sonnenschirmen ans Tuch: Um deren bierbunten Wildwuchs zu stoppen, hat die initiative Bauverwaltung eine externe Expertengruppe die neue Schirm-Kampagne ausarbeiten lassen. Der Vorschlag, kurz, einprägsam und zu St.Gallen passend: Schirm statt Charme. Die fünf Stadträte sind dem Slogan erlegen und haben ihn einstimmig – bei vier Enthaltungen – zum Beschluss erhoben.

## Je einfältiger, desto touristischer

Das Konzept basiert auf dem Gedanken der Einfalt in der Einheit. Rückschlüsse auf Zürich sind naheliegend. Wer erinnerte sich nicht an das Theater um das Aussehen der Zeitungskästen? Was letztlich zählte, war nicht deren Farbe, sondern deren Werbeeffekt. Je einfältiger, desto touristischer.

In St.Gallen, so ist beschlossen, müssen alle Sonnenschirme gleich aussehen. Normformat! Normfarbe! Norm is born! Zuwiderhandlungen werden mit Sonnenbrand bestraft. Format der Schirme: rund, Durchmesser höchstens 3,72 Meter. Farbe: violett, deutlich unterscheidbar von Weiber-Pink. Der Beschluss gilt (für Schirme auf öffentlichem Grund) bereits ab nächstem Sommer, Privat-Schirmbesitzern wird eine Übergangsfrist bis 2006 gewährt.

Nun beklagen sich St.Gallens Wirte, die ihren schlechten Ruf zu verteidigen haben. Die bisherige Vielfalt, argumentieren sie, habe den Gassen Leben verliehen, ihnen Einsparungen und den Brauereien PR gebracht, schliesslich wurden ihnen die Schirmchen von den Bierbrauern gratis zur Verfügung gestellt. Die Stadt brauche keinen beamteten Aktionismus, donnern die Wirte weiter, und ohne Gratis-Schirme mit Brauereisymbolik zerfalle der Wirtestand. Deshalb erwägen sie, gegen den Norm-Schirm das Referendum zu ergreifen, fluchen sie auf die Beamten («Schaumschläger») und drohen mit überrissenen Bierpreisen: plus 30 Prozent SchiSt (Schirm-Steuer).

Partout wollen die Wirte nicht verstehen, dass sie mit ihrem Widerstand Ruhe, Ordnung und Fortschritt gefährden. Das saubere St.Gallen: endlich wieder auf dem Weg zur Pionierstadt! Schluss mit der exzessiven Buntheit auf Gassen und Balkonen! Schluss mit Unrat aller Art! Die Touristen, durch die Demonstration farblicher Einfalt in Massen angelockt, finden wieder Ruhe für ihre vom Zappen schwammigen Augen.

## Der Hundedreck ist noch immer da

Noch bleibt viel zu tun. Noch immer versinken die städtischen Picknickplätze und Feuerstellen im Unrat. Dreck klebt noch immer an den Hundeversäuberungsstellen. Noch immer beleidigen nicht nur Bierschirme, sondern auch Bauwerke unsere Augen. Und noch immer verunreinigen auf dem Klosterplatz Menschen mit ihrer Anwesenheit den heiligen Platz.

Fast unbemerkt – und unzweifelhaft von minderer Bedeutung, ist ganz nebenbei die Säuberung der städtischen Fliessgewässer vollendet worden. Den Behörden gehört für diese (eine weitere!) Pioniertat das Leintuch gewunden. Dank erfolgsorientierter, stabsmässiger Planung und der Bei - hilfe nicht genannt sein wollender industrieller Mäzene ist es gelungen, Sitter, Steinach und Goldach innert Kürze ganzheitlich zu säubern. Keine Fische mehr, keine Kleintierchen, keine Pflänzchen, alles tot, alles futsch. Nurmehr neckische Schaumkrönchen. Flussbier. Ungeniessbar. Zum Kotzen. Nicht zum Baden. Den Flüssen ihre Ruh. Dank Zyanid.

Das schafft Vertrauen in die Obrigkeit. Und wir merken: St.Gallens Schirmherren wissen zu säubern. Sich aufzulehnen. Gegen die Fische, gewiss auch gegen die Wirte. Gegen das Bunte. Gegen das Leben. Mit Zyanismus. □

REKLAME

**Warum**
tanken Sie nicht bei mir?
Shell hin oder her!

Paul Gmür,
Albergo Brè Paese
CH- 6979 Brè s. Lugano
Telefon 091/51 47 61